

III.

Miszellen.

1.

Die hhl. Brüder Ewald und die Örtlichkeit ihres Martyriums.

Von Albert Schütte = Münster.

Über die Gegend, wo die beiden angelsächsischen Priesterbrüder Ewald, die der Eifer für die Ausbreitung des Christentums aus ihrem irländischen Kloster auf den Kontinent führte, den Martertod gefunden haben, sind im Laufe der Zeit widersprechende Meinungen und auch legendäre Phantasien entstanden. Die einzige zuverlässige Quelle über die hhl. Ewalde¹⁾ und ihren Martertod besitzen wir in der englischen Kirchengeschichte Bedas des Ehrwürdigen. Danach hat das Martyrium auf sächsischem Boden in der Nähe des Rheines sich zugetragen, und sind die Leichname in den Rhein geworfen worden.

An diese Angaben hat man sich zu halten, wenn man den Ort des Martyriums bestimmen will. Auch die möglichst genaue Feststellung der Zeit ist der der Örtlichkeit dienlich. Dafür besitzen wir als Unterlage den ältesten angelsächsischen Kalender, in einem Handschriftenfragment, das dem ausgehenden siebten Jahrhundert angehört und zum 3. Oktober die Eintragung *Natalis sanct. martyrum heuualdi et heuvaldi* enthält.²⁾

Gehen wir dem einzeln nach!

1. Wenn die Örtlichkeit des Martyriums auf sächsischen Boden und zugleich in der Nähe des Rheins liegt, so fragt es sich, ob es zutrifft, daß die Sachsen ihre Wohnsitze zum Rhein hin ausgedehnt haben. Im allgemeinen ist es gewiß, daß die Sachsen nur vorübergehend bis an den Rhein vorgedrungen sind und daß sie am Rheinufer nie für längere Zeit sesshaft gewesen sind.

Die Grenze zwischen dem Gebiete der Sachsen und dem fränkischen Ripuarien ist i. a. von Norden her durch den Lauf der Issel und südlich

¹⁾ Darüber: Tibus, *Gründungsgegeschichte* S. 182, 374. — Alb. Tilm, *Der hl. Willibrord* (deutsch von Troß). — A. Dederich, *Geschichte der Römer und der Deutschen am Niederrhein*. — Cl. Vöffler, *Die Anfänge usw. in Westfalen*, *Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens*, 9. Jahrgang.

²⁾ Vgl. Wilh. Arndt, *Neues Archiv* II, S. 293).

der Lippe — nach Unterwerfung der Borukterer durch die Sachsen im letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts — durch das Moor gekennzeichnet, das sich von der Lippe bis zur Emscher hinzieht. In diesem letzteren Teile des Grenzgebietes kommt aber nur der Rheinlauf von unterhalb Rheinberg bis zur Lippe für eine Nachbarschaft der Sachsen in Betracht. Nur hier können damals, aber auch nur für kurze Zeit, die Sachsen ihre Wohnsitze bis in die Nähe des Rheins ausgedehnt haben. (U. Dederich a. a. D.) Weiter aufwärts floß der Rhein erheblich mehr westlich, an der Ostseite der Terrasse von St. Lönisberg, Schaephuysen und Rheurdt entlang, erst zwischen Rheinberg und Borth erreichte er sein jetziges Bett. Bei der Annahme, daß das Martyrium am Einfluß der Emscher in den Rhein, bei Beed-Laar, geschehen sei, (die Ab. Thijm a. a. D. vertritt) trifft weder die Rheinnähe zu, da der Fluß damals zirka 15 Klm. weiter westlich sein Bett hatte, noch die Zugehörigkeit zum sächsisch gewordenen Boruktergau; denn Beed-Laar ist stets fränkisch gewesen.

Was das rechtsrheinische fränkische Gebiet nördlich der Lippe betrifft, so war es — ohnehin ein schmaler Landstrich — von einem heute nicht mehr existierenden Rheinarm durchflossen, der der sächsischen Grenze (Zffel) nahe kam und bei Elten sich wieder mit dem Hauptfluß vereinigte. In dieser Gegend hat sich die Grenze zwischen Sachsen und Franken zeitweilig verschoben, und die Sachsen sind vorübergehend bis an den genannten östlichen Rheinarm gerückt. Auf diese territorialen Verhältnisse deuten noch die Kantener Annalen z. J. 863 hin. In diesem Jahre war es, wo die Normannen Kanten überfielen und sich auf einer nahen Rheininsel festsetzten. Von hier aus griffen sie das östliche Uferland, das in den Annalen als sächsisch bezeichnet wird, an. Sie wurden aber von den Sachsen zurückgeworfen und in den Fluß getrieben; und die meisten ertranken.

2. Für das Martyrium der hhl. Ewalde kommen nach dem Gesagten in Frage das Grenzgebiet am Rhein unterhalb der Lippe und das Rheinufer unmittelbar oberhalb der Lippe bis nach Rheinberg hin. Das letztere (dafür U. Dederich a. a. D.) scheidet aus folgenden Gründen aus.

Die Erwähnung der hhl. Märtyrer in dem obengenannten angelsächsischen Kalendarium, das in den letzten Jahren des 7. Jahrhunderts geschrieben worden ist, wäre undenkbar, wenn das Martyrium auf sächsischem Boden südlich der Lippe stattgefunden hätte; denn diese Gegend ist erst sächsisch geworden, nachdem die Sachsen die Borukterer, die hier wohnten, unterworfen haben. Das ist sicher nicht vor 695 geschehen, was sich aus folgendem ergibt.

Der hl. Ewidbert, einer der Genossen des hl. Willibrord, kehrte 692 nach England zurück um sich in York zum Bischof weihen zu lassen. Als

er 693 wieder nach Friesland kam, trennte er sich (wahrscheinlich aus politischer Rücksichtnahme Pippin gegenüber) von seinen Gefährten, verzichtete auf die weitere Tätigkeit unter den Friesen und begab sich zu den Vorukterern. Unter diesen hat er erfolgreich gewirkt und einen großen Teil des Volkes bekehrt. Darauf erfolgte der Einfall der Sachsen, die Unterwerfung der Vorukterer, die Vertreibung Swibert's und die Vernichtung seines Bekehrungswerkes. Wenn wir für alle diese Ereignisse auch nur den kurzen Zeitraum einiger Jahre annehmen, so führen sie uns wohl sicher bis zum Jahre 695, eher noch darüber hinaus.

Daß die hhl. Ewalde gerade diese Gegend, wo der heidnische Fanatismus seine Orgien gefeiert hatte, in den ersten darauf folgenden Jahren aufgesucht hätten, ist undenkbar, das wäre, weil g a n z a u s s i c h t s l o s , unvernünftig und tollkühn gewesen.

Das alles zusammengenommen schließt mit moralischer Gewißheit aus, daß die beiden Brüder schon in einem englischen Kalender des ausgehenden 7. Jahrhunderts hätten als Märtyrer genannt werden können, wenn sie zu den Sachsen im Vorukterergebiet gegangen wären.

Ferner kommt noch Folgendes in Betracht:

Was die hhl. Ewalde veranlaßt hat, sich als Glaubensboten auf das Festland zu begeben, war das Beispiel des hl. Willibrord. Sie sind ihm bald gefolgt; das Beda'sche Martyrologium setzt ihre Missionsfahrt sogar gleichzeitig mit der Willibrord's. Sodann läßt der Gang der Erzählung Bedas in seiner Kirchengeschichte folgende Reihenfolge erkennen: Die beiden Ewalde begeben sich ohne längeren Aufenthalt in Friesland zu den Sachsen. Sie werden gleich bei dem ersten Versuch, in das sächsische Land einzudringen, gemartert. Swibert wird zum Bischof gewählt. Er sucht und findet bei den Vorukterern ein neues Feld seiner Missionstätigkeit. Daraus ergibt sich die Berechtigung der Meinung, daß das Martyrium der hhl. Ewalde in die ersten Jahre nach der Ankunft Willibrord's auf dem Kontinent fällt. Für letztere steht das Jahr 690 fest, u. a. durch eine Randnotiz des schon erwähnten angelsächsischen Kalenderfragments. Vielleicht war das Schicksal der beiden Brüder schon entschieden, als Swibert 693 sich einen neuen Wirkungskreis suchen mußte.

3. Als Örtlichkeit für den Eintritt der hhl. Ewalde ins Gebiet der Sachsen bleibt nur die Gegend nördlich der Lippe übrig. Hier muß er erfolgt sein.

Der Ausgangspunkt wird Xanten gewesen sein. Dort auch mögen die Gefährten, die zurückblieben, den Erfolg des gefährlichen Unternehmens abgewartet haben. Nach Überschreitung des Rheines und seines östlichen Seitenarmes gelangten die beiden Brüder landeinwärts zur

ersten Sachsenjiedelung. Sie wurden als christliche Priester erkannt und alsbald getötet. Die Leichen warf man in den nahen Rheinarm.

Ob die Stätte des Martertodes dies- oder jenseits der Iffel liegt, steht dahin. Das eigentliche Sachsenland hatte die Iffel zur Grenze und erstreckte sich von Anholt über Brünen nach Schermbeck hin. Das ist zum weitaus größten Teile das Gebiet der späteren Ludgerianischen Pfarrei Bocholt. Es ist dieselbe Gegend, wo 779 Karl d. Gr. die Sachsen in der Bocholter Schlacht besiegte.

Die Leichname der hhl. Ewalde ließ Pippin in der Clemens-, jetzt Kunibert-Kirche zu Köln beisetzen. Das Brüderpaar wird als Nebenpatron dieser Kirche verehrt. Eine Erhebung der hl. Gebeine hat durch Erzbischof Anno II. am 3. Oktober (der Todestag) 1074 stattgefunden.¹⁾ Damals werden die Häupter an den Münsterischen Dom gekommen sein, sie sind aber — vermutlich in der Wiedertäuferzeit — verloren gegangen.²⁾ Durch den hl. Norbert, der im Jahre 1121 in Köln einige Reliquien der hl. Ewalde erhalten hat, ging ihre Verehrung auch in den Prämonstratenserorden über. Das Fest der hhl. Ewaldi ist von jeher, im Erzbistum Köln nachweisbar schon im 10. Jahrhundert, gefeiert worden. Es gibt auffallend wenig alte Kirchenpatrozinien der hhl. Ewalde; im Erzbistum Köln (außer in St. Kunibert) nur in dem jetzt holländischen, früher zum alten Kölner Dekanat Zuyfflich gehörenden Pfarrdorf Druiten. Im Bistum Münster nur in einer Kapelle der Gemeinde Laer bei Horstmar. Diese ist vor zirka 100 Jahren abgebrochen und das Benefizium an die Pfarrkirche transferiert worden.

Sage und — junge — Überlieferung bringen die hhl. Ewalde mit Laer, mit Aplerbeck, sogar mit Hoya an der Weser in Verbindung, aber aus der Gegend, die die Örtlichkeit des Martyriums wirklich umfaßt, ist keinerlei Kunde über das erste Martyrium unter dem Sachsenvolke erhalten geblieben.

1) M. G. Scr. XI: Vita Ann. I. 37. III. 6. 16.

2) Man feierte früher in Münster das Fest *Adventus capitum duorum Ewaldorum* am 29. Oktober. Es waren aber nur kleine Teile der Häupter, die nach Münster gekommen waren. Die letzte Erhebung der Reliquien in St. Kunibert, 3. Oktober 1879 hat ergeben, daß die Häupter mit den übrigen Gebeinen bis auf kleine Stücke vorhanden waren.